

# Licht+Leben<sup>INFO</sup>

INFORMATIONEN AUS DER EVANGELISCHEN GESELLSCHAFT F.D. KDÖR

## SO WAHR MIR GOTT HELFE



Liebe **Licht + Leben**-Leser,

auch die zweite Ausgabe von *Licht + Leben* ist dem EG-Jahresthema „**Von Gott berufen**“ gewidmet.

Im Leitartikel geht Regionalleiter Matthias Hennemann unter der Überschrift „**So wahr mir Gott helfe**“ einem manchmal vergessenen Aspekt göttlicher Berufung nach: Gott beruft Menschen nämlich nicht nur in besondere geistliche Verantwortungen hinein – er beruft auch zu „normalen“ Diensten, die oft genauso wichtig sind.

Deshalb schreibt Matthias Hennemann zu Recht: „Wer sein Leben ausschließlich auf einen „geistlichen“ Dienst ausrichtet und dabei verachtet, dass grundlegende Berufungen für unser normales Leben gegeben sind, wird im „Besonderen“ scheitern.“

Neben weiteren Berichten ergänzen auch zwei interessante Interviews diese Ausgabe. Sie zeigen zum einen, dass man den Weg in einen säkularen Beruf als Gottes Fügung sehen darf, und zum anderen, dass Berufungen auf Zeit ausgesprochen werden und sich auch einmal ändern können.

Lassen Sie sich ermutigen und herausfordern, über ihre eigene Berufung nachzudenken. Beim Lesen der vorliegenden Ausgabe wünsche ich Ihnen viel Freude und Gottes Segen.

Mit herzlichen Grüßen,  
Klaus Schmidt, Direktor

# So wahr mir Gott helfe

Was ich von einer starken Frau über Gottes Berufung gelernt habe

AUTOR

Matthias Hennemann



LESEZEIT

25 Minuten

„So wahr mir Gott helfe!“ Mit diesen sehr ernst gemeinten Worten bekräftigte ich meinen Eid. Es war am 31.7.1992 und ich stand im großen Sitzungssaal des Finanzamts Gießen. Sobeilen war ich als Finanzanwärter verbeamtet worden und hatte meinen Eid auf die Hessische Verfassung und die freiheitlich-demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland geleistet.

„So wahr mir Gott helfe!“, das war für mich nicht nur ein feierlicher Schmuck meines Eides. Es bedeutete auch, dass ich meinen Dienst als Finanzbeamter genauso wie alles andere in meinem Leben in Gottes Sinne und mit Gottes Hilfe tun wollte. Auf seine Hilfe würde ich angewiesen sein in den kommenden drei Jahren des Studiums und der praktischen Arbeit im Amt. In seinem Auftrag wollte ich als Christ leben – genauso wie vorher als Schüler und genauso wie später als Zivildienstleistender, Student und auch als Pastor.

„So wahr mir Gott helfe!“ sollen wir unser ganzes Leben ihm zur Verfügung stellen, früher sprach man feierlich von „weihen“. Wenn wir in diesem Jahr als Jahresthema „Von Gott berufen“ aus verschiedenen Perspektiven anschauen, dann finde ich diese besonders wichtig: unser ganzes Leben ist von Gottes Berufung erfüllt.

Natürlich gibt es diese besondere Berufung in einen Dienst für Gott. Ich habe es selbst erlebt, dass Gott mich ins Theologiestudium, später in den Auftrag als Pastor und Regionalleiter berufen hat. Aber dieser Ruf hätte keine Bedeutung gehabt, wenn ich nicht in meinem normalen Leben im Bewusstsein gelebt hätte, dass Gott mein Leben mit seinem Ruf, seinem Anspruch, seinem Zuspruch, seinem Segen erfüllt.

*Wer sein Leben ausschließlich auf einen „geistlichen“ Dienst ausrichtet und dabei verachtet, dass grundlegende Berufungen für unser normales Leben gegeben sind, wird im „Besonderen“ scheitern.*

In der Bibel fiel mir dieses Thema vor kurzem besonders auf, Ein Frau aus dem Alten Testament, mit einem ganz einfachen, „normalen“ Leben. Rut füllt mit ihrem Leben zwar ein eigenes Buch in der Bibel. Aber dieses Leben (die Geschichte ereignete sich etwa 1200 vor Christus) ist ein zwar tragisches, aber dennoch recht normales Leben in der damaligen Zeit. Dennoch steht eine Berufung Gottes über ihrem Leben. Egal ob arm oder reich, ob von fromm aufgewachsen oder später zum Glauben gekommen: Gott beruft uns in seinen Dienst mit unserem ganzen Leben.

Die Geschichte von Rut ist schnell erzählt. Man kann die vier Kapitel in einer Viertelstunde in der Bibel nachlesen. Ein israelitisches Ehepaar verlässt mit seinen beiden Söhnen wegen einer Hungersnot die Stadt Bethlehem. Sie ziehen in das Nachbarland Moab. Der Mann stirbt aber schon bald, seine Söhne heiraten im Land, sterben aber auch nach zehn Jahren. So fühlt sich die Witwe Noomi, ihre Mutter, auf einmal ganz alleine im fremden Land. Sie entscheidet sich, wieder zurück nach Israel zu ziehen, wo die Hungersnot inzwischen ein Ende hatte. Eine ihrer Schwiegertöchter begleitet sie. Sie heißt Rut. Rut ist sehr fleißig und arbeitet bei einem Bauern in Bethlehem. Damit muss sie sich und Noomi ernähren. Der Bauer mit Namen Boas ist gottesfürchtig und lässt die mittellose Frau auf seinem Feld Korn auflesen, wie Gott es in der Bibel vorgeschrieben hat. Boas ist allerdings weit freundlicher und gütiger als er es sein müsste. Und so entspinnt sich eine Liebesgeschichte zwischen Rut und Boas – keine besonders romantische – aber immerhin. Die beiden heiraten dann auch. Boas kümmert sich um die Versorgung der beiden Frauen. Rut bekommt Nachwuchs und alle freuen sich.

So weit ein kleines Leben aus Israel, ein normales Leben, denn vielen Leuten damals wird es so oder ähnlich ergangen sein. Leider gab es immer wieder Hungersnöte, arme Leute deshalb auch. Es gab Landwirte, die die Felder bewirtschafteten, es gab Witwen, weil Menschen manchmal recht früh starben. Es gab Hochzeiten und Geburten. Alles in allem ein normales Leben.

Aber wieso steht eine solche Geschichte in der Bibel? Ich glaube, weil Gott uns ganz normalen Menschen dieses Buch

# BERUFUNG

geweiht hat. Unser Leben besteht nun mal aus Geburten und Hochzeiten, aus viel Arbeit, Krankheiten und Tod, schweren Zeiten und Liebesgeschichten. Wir sind meistens keine Könige, keine hauptamtlichen Apostel oder Missionare. Sondern die meisten von uns leben und arbeiten als Angestellte, Selbstständige und Arbeiter, als Hausfrauen und Familienväter. Das Buch Rut zeigt uns: Gott segnet und führt unser normales Leben. Seine Berufung steht über allem – nicht nur über einem christlichen Teil davon.

Die Leute in der Bibel übten viele verschiedene Berufe aus: Gärtner, Musiker, Viehzüchter, Soldaten, Politiker, Hausfrauen, Hebammen, Models, Rentnerinnen, Bauern, Finanzbeamte, Verwaltungsfachleute, Fischer, Theologen, ... Es sind normale Berufe, vielleicht etwas landwirtschaftlicher geprägt als heute. Aber es ist nicht so, als ob die Menschen in der Bibel meistens „geistliche“ Berufe wie Priester oder Apostel hatten. Sogar die Propheten waren meistens nur Teilzeit-Propheten.

Ich freue mich zu hören, dass Menschen Gott im „vollzeitlichen Dienst“ dienen wollen. Was sie damit meinen, ist ein Dienst als Pastor, Jugendreferent oder Missionar. Ich würde mir viel mehr Menschen wünschen, die sich in diese Dienste berufen ließen. Wir brauchen in Gottes Reich dringend solche „Spezialisten“. Aber es gibt die falsche Vorstellung, dass nur das ein „vollzeitlicher Dienst für Gott sei“. Das entspricht nicht der Bibel. „Vollzeitlicher Dienst“, das ist was für uns alle. Das heißt: ich gehöre vollzeitlich zu Jesus, deshalb soll alles in meinem Leben vollzeitlich ihm dienen.

Dabei ist es grundsätzlich egal, was ich beruflich mache. Ob ich als Gärtner, Angestellter, Krankenschwester, Arzt, Theologe, Studentin, Hausfrau oder Malermeister arbeite. Ich darf Jesus mein Leben zur Verfügung stellen. Und wenn ich das nicht mache – sollte ich keinen theologischen Beruf ergreifen.

Ja, es gibt auch Theologen, Priester und Missionare in der Bibel. Die wurden auch von Gott berufen. Aber es sind nur sehr wenige. Die meisten Leute haben in ihrem Leben etwas ganz anderes gemacht. Gott erwartet von uns nicht, dass wir nur dann, wenn wir Theologie studieren ihm richtig dienen können. Und wenn Jesus es von dir will: Glückwunsch, dann tu es! In jedem Falle aber sei sicher: Gott beruft uns in unserem normalen Leben und er führt uns hindurch. Dort, in diesem normalen Leben können wir seinem Segen begegnen.

Und dabei sehe ich im Buch Rut **drei wichtige Aspekte:**

## 1. Gott führt mein ganzes Leben durch Höhen und Tiefen

Da ist erst einmal das Leben von Noomi und Rut. Ihr Leben ist gleich schwer – wobei sich Rut ein schweres Schicksal auferlegt, als nötig. Sie geht ins Ausland, um Noomi zu unterstützen. Als Witwen können sie kein eigenes Einkommen verdienen. Sie sind wirtschaftlich ohne jede Chance, denn nur Männer konnten gegen Bezahlung arbeiten. Eigenes Land, auf dem sie etwas anbauen könnten, haben sie nicht.

Ein Buch von Timothy Keller lohnt sich eigentlich immer. Ich habe jedenfalls bei allen, die ich gelesen habe, großen Gewinn gehabt. Ob über Ehe, Gebet, Gerechtigkeit oder unsere Sehnsüchte.

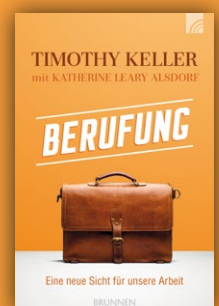
Sein Buch über die Berufung ist ebenfalls von besonderer Güte. Dabei geht es weniger um unsere besonderen Berufungen in geistliche Dienste. Vor allem beschreibt Tim Keller unsere normale Arbeit als eine Berufung Gottes. Beginnend mit der Schöpfung hat Gott eine Freude zur Arbeit in die Menschen gelegt, eine Fähigkeit, schöpferisch tätig zu werden. In unserer Arbeit gleichen wir Gott und spiegeln ihn wider. Unsere Würde als Menschen hängt zu einem wesentlichen Teil auch mit dieser gottesebenbildlichen Eigenschaft zusammen. Arbeit stellt sich kulturschaffend dem Chaos entgegen, dient dem Nächsten und baut die Kompetenzen und Möglichkeiten unseres Lebens aus. Dabei macht es keinen grundsätzlichen Unterschied, ob man in einer industriellen Produktion, einer Verwaltung oder einem sozialen oder theologischen Beruf tätig ist. All diese Tätigkeiten atmen Gottes schöpferisches Vorbild.

Keller beschreibt aber Arbeit nicht als schöngefärbtes Ideal. Coautorin ist die Leiterin einer speziellen Arbeit „Faith & Work“ (Glaube und Arbeit) seiner Gemeinde in New York. Katherine Leary Alsdorf hat einen umfangreichen Arbeitszweig für Menschen im Berufsleben aufgebaut. Sie kommt selbst aus leitenden Positionen der Technologiebranche. Das Buch spricht daher auch realistisch die Fruchtlosigkeit, Sinnlosigkeit und die Frustrationen an, von denen unsere Arbeit „jenseits von Eden“ geprägt ist. Ebenso beschreibt es die Gefahren, dass Arbeit zum Lebensinhalt, ja zum menschlichen Götzen wird. Daraus zeigen die Autoren aber eine christliche Sicht des Evangeliums auf, die unsere Arbeit erfüllen und verwandeln kann. Als Christ darf ich den Wert und die Grenzen von Arbeit durchschauen, mein Leben und damit auch meine Arbeit zutiefst von Jesus prägen lassen. Wir lernen durch ihn einen weisen Umgang mit unserer Kraft, unseren Gaben und auch unseren Begrenzungen.

Das Buch ist sehr gut lesbar. Es bietet neben einer klaren und aktuellen Sprache, überschaubare Kapitel mit erklärenden Zwischenüberschriften. Gut ist auch die günstige Paperback-Ausgabe. Was mich bei Timothy Keller immer wieder begeistert, ist die Breite und Tiefe seiner Sicht auf ein Thema. Trotzdem bleibt er sehr gut verständlich. Die Berufung zur Arbeit behandelt er in guter biblischer Ausgewogenheit. Und Jesus Christus macht für ihn wirklich den wesentlichen Unterschied.

## Berufung, Eine neue Sicht für unsere Arbeit.

Timothy Keller und Katherine Leary Alsdorf, 288 Seiten, Paperback, 3. Auflage, 2021 – 17 €



Verwandschaft ist keine da, die ihnen helfen könnte. Sie sind als Witwen außerdem weitgehend rechtlos. Niemand musste für sie eintreten. Kurz: sie haben alles verloren, was man verlieren kann. Ihre Familie, ihren Besitz, ihr Einkommen, ihre Rechte, ihre Heimat – zuerst Noomi und dann später auch Rut.

Aber eines blieb ihnen in all der Zeit: Ihr Glaube an Gott. Ihnen war zutiefst bewusst, dass ihr ganzes Leben von Gott geführt wurde. Wenn etwas geschah, dann war das kein Zufall. Da gab es kein blind waltendes Schicksal, keine unpersönliche Fügung. Noomi wusste – und sie hat das ihrer Schwiegertochter mitgegeben – mein ganzes Leben liegt in Gottes Hand.



Sie lebten in einer extrem schwierigen Zeit – und auch das hatte etwas mit Gott zu tun: *Rut 1,1 Es war die Zeit, als das Volk Israel noch von Richtern geführt wurde.*

Die Zeit der Richter war eine Chaoszeit. Im Buch Richter, direkt vor dem Buch Rut, heißt es über diese Zeit: „Jeder tat, was er wollte.“ Wenn das das Prinzip einer Gesellschaft ist, ist das eine Katastrophe. Wir spüren das ansatzweise auch in manchen Teilen in unserer Gesellschaft.

Wenn man das Buch Richter liest, jagt eine Grausamkeit und ein Wahnsinn den nächsten. Man bekommt den Eindruck, das Volk Gottes, das von Gott in das gelobte Land geführt wurde, wendet sich komplett von ihm ab und verspielt alles, was er ihm geschenkt hat. Was für eine schreckliche Zeit – die übrigens auch Hungersnöte brachte. Und mitten in diesem Wahnsinn führen Menschen wie Noomi, Rut und Boas mit größter Selbstverständlichkeit ein Leben nach Gottes Geboten. Und ganz klar verbinden sie das Gute und das Böse, das Hohe und das Tiefe mit Gottes Führung. Noomi sagt einmal: *1,20 „...der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht.“*

Auch das Bittere verbindet Noomi mit Gott. Sie ist ihm dankbar für alles Gute, etwa, dass die Hungersnot zu Ende ist. Aber sie klagt auch Gott das sehr Schwere.

Vielleicht fällt uns das schwer, uns vorzustellen, dass ein liebender Gott das Schwere in unser Leben gebracht hat – oder dass er es auch nur zulässt. Darauf gibt es keine einfache Antwort – aber die Bibel ist darin klar: Gott führt uns durch Hohes und Tiefes. Er braucht nicht nur die Schönwetterzeiten unseres Lebens, um zu segnen. Und er beruft uns nicht nur in starke und gute Zeiten – auch im Leid steht er hinter allem.

Ein guter Bekannter von mir sagte nach einer schweren Krankheit. „Das war die schrecklichste Zeit meines Lebens. Und ich würde mir niemals eine solche Zeit noch einmal wünschen. Aber die Erfahrungen, die ich in dieser Zeit gemacht habe, sind mir so kostbar, die will ich keinesfalls missen.“

Weil Gott unser liebender Vater ist, nehme ich doch lieber aus seiner Hand die Schwierigkeiten an, als dass ich Angst haben muss, dass der Teufel oder das blinde Schicksal mir mein Leben verdirbt.

Boas unterstreicht aber auch die letztlich gute Führung Gottes in unserem Leben, als er Rut bei ihrer ersten Begegnung zu sagt: *„Du hast Vater, Mutter und Heimat verlassen und bist zu einem Volk gegangen, das du vorher nicht kanntest. Jahwe möge dir dein Tun vergelten und dich reich dafür belohnen, Jahwe, der Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um Schutz unter seinen Flügeln zu finden!“ 2,11-12*

Gott wird sie weiter segnen, mit viel mehr als nur mit Gerste gegen den Hunger. Immer wieder sieht man im Buch Rut, wie kleine und große „Zufälle“ passieren. „Es fügte sich“, „ausgerechnet war es so...“ Gottes Segen verbirgt sich oft unter dem Decknamen „Zufall“.

Glauben wir doch auch in unserem Leben an Gottes Fügung und Führung! Vertrauen wir uns ihm mit unserem normalen Leben an. Glauben wir doch nicht, dass Gott auf die stärksten Stunden meines Lebens angewiesen ist! Er kann mich in meiner jetzigen Situation segnen – in den starken Augenblicken, im normalen Alltag und sogar in meinen Katastrophen. Doch wie führt und segnet er?

## 2. Gott führt mein Leben durch die Bibel und durch Menschen

*Rut 2,3 Rut kam zu einem Feld und las Ähren hinter den Schnittern auf. Es fügte sich, dass das Feldstück zum Besitz von Boas gehörte.*

Gott segnet mein Leben durch die Bibel und durch Menschen. In Rut sieht man den großen Segen, den sie durch den Bauern Boas erlebt. Zunächst möchte ich aber auf das weniger Offensichtliche hinweisen: Gott hatte durch die Bibel Vorsorge getroffen für arme Menschen. Manchmal haben Menschen ein komisches Bild von den Gesetzen im Alten Testament. Für viele von uns sind Gesetze die Regeln, die unser Leben und unsere Freiheit einschränken. Noch dazu finden sich im ganzen Alten Testament eine riesige Zahl von Geboten und Gesetzen, die Gott einfordert. Vielleicht denken wir – was ist Gott für ein kleinlicher Gott, dass er seinem Volk so einen Haufen Verordnungen gegeben hat? Oder wir denken, dass Gott durch seine Gesetze das Leben der Menschen stark eingeschränkt hat. Dabei hat er das Wohl für uns Menschen im Sinn.

Rut erlebte den Segen der Gebote ganz praktisch. Es gab zum Beispiel ein Gebot (3Mo 19,9f), dass die armen Leute in der Ernte hinter den offiziellen Erntehelfern hergehen durften.

Alles, was denen runterfiel, durften sie sich aufsammeln. Sie durften natürlich nicht einfach aufs Feld gehen und ernten – das wäre Diebstahl gewesen. Aber für ihre Not hatte Gott angeordnet – das, was runterfällt, lasst für die Armen liegen. Oder es gab an gleicher Stelle das Gebot, das Feld nicht „bis in die Ecken“ zu mähen und abzuernten. Das ließ man bewusst stehen für Leute ohne eigenes Land. Und, und und... Gott hatte eine sehr große Anzahl wichtiger Gesetze vorbereitet, die das Leben der Armen leichter machen sollten. Es würde zwar immer Menschen in Not geben – aber die Reicheren sollten Rücksicht auf sie nehmen und ihnen helfen.

Aus diesen Geboten stammt auch das Gebot: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst – hilf ihm! Du kannst nicht allen helfen, aber dem, der Dir am nächsten ist, schon.

Boas hat mit größter Selbstverständlichkeit Gottes Gebote eingehalten. Später würde er sogar noch weitergehen und Gottes Gesetz umsetzen, um den Frauen ihren Grundbesitz zurückzugeben (3Mo 25). Mitten in der gottlosen Richterzeit segnet er, indem er Gottes Gebote einhielt. Und das wurde zum Segen für Rut und Noomi. Gott segnet uns mit seinen Geboten, mit der Bibel. Wenden wir sie doch auch an. Zum Beispiel würde ich mir manchmal wünschen, dass wir in unserer ganzen Effizienz und Effektivität Raum für die anderen lassen würden – lassen wir doch mal die Ecken stehen...

Als Zweites segnet Gott uns ganz praktisch durch Menschen, die ihm dienen. Boas, ein gottesfürchtiger, frommer Mensch, kommt Rut und Noomi mit Güte und Freundlichkeit entgegen. Er empfindet keine Schadenfreude oder Besserwisserei – „Wärsst du damals im Land geblieben – aber selbst schuld...“ Er hilft, wo er kann. Ihm geht es dabei nicht nur um Almosen für die Armen. Er hat ein geistliches Anliegen: *Jahwe möge dir dein Tun vergelten und dich reich dafür belohnen, Jahwe, der Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um Schutz unter seinen Flügeln zu finden!*“

Was für eine Ermutigung! Wir können Menschen mit Bibelversen segnen und ermutigen. In der Coronazeit habe ich eine Zeitlang Bilder und Bibelverse bei Whatsapp eingestellt, um Leute zu ermutigen. Aber ich musste dann auch Menschen selbst anrufen oder ihnen was Gutes tun. Belassen wir es nicht bei frommen Versen. Was können wir füreinander tun? Wo ruft Gott mich in meinem Leben zu barmherzigem Handeln auf? Welcher Bibelvers treibt mich zu meinem Nächsten?

### 3. Gott führt über mein normales Leben hinaus

Ein Drittes lerne ich aus dem Buch Rut: Gott braucht manchmal kleine Leben, um Großes zu bewirken. Denken wir doch nicht, dass unser Leben spektakulär verlaufen muss, damit Gott groß rauskommt. Ich glaube, das hat System. Wenn Gott mit großen Helden arbeitet, weiß man immer nicht so ganz, was davon ist jetzt Gott und was ist „Held“? Es ist fast schon Gottes Masche, gerade das Kleinste zu wählen, um Großes zu bewirken.

# 7 Fragen an...

Jürgen Schmidt



Präses der Evangelischen Gesellschaft

## Aus welcher Gemeinde kommst Du und wer gehört unmittelbar zu Dir?

Ich bin gerne Mitglied und Mitarbeiter der Evangelischen Gemeinschaft Lützellinden am Stadtrand von Gießen. In unserem inzwischen recht leer gewordenen Haus wohnen neben mir noch meine Frau Dorothea und mein Vater Rudi mit inzwischen 95 Jahren. Sonst gehören in Deutschland und Frankreich noch vier erwachsene Kinder und elf Enkelkinder zu uns.

## Nach welchem Motto möchtest Du Dein Leben ausrichten?

Mich berührt das Bibelwort in Epheser 2,10: „*Wir sind Gottes urreichste Schöpfung, ins Leben gerufen durch Jesus Christus, damit wir in dieser Welt all die guten Dinge tun können, die Gott schon im Voraus für uns vorbereitet hat.*“ Wenn es mir nur jeden Tag gelänge, diese von Gott vorbereiteten Werke zu tun ...

## Welches Anliegen bewegt Dich im Moment am meisten?

Seit zwei Jahren bewegt mich intensiv dieses schöne Zielbild, dass unser EG-Zentrum zu einer geistlichen, wohltuenden Heimat für Menschen aus Gemeinden wird und insbesondere Kinder und Jugendliche dort Jesus kennenlernen. Inzwischen hat Gott viele Signale gegeben, die in diese Richtung zeigen. Ich möchte mich gerne einbringen, dass wir als EG auf dem tollen Gelände in Radevormwald einen inhaltlichen und baulichen Neustart wagen.

## Welche Persönlichkeit hat Dein Leben besonders geprägt?

Gott hat mir mehrere Ermutiger in mein Leben geschenkt, die in meinen jüngeren Jahren allesamt engagierte Christen in meinem beruflichen Umfeld waren. Von meinem Kollegen und Bruder Willi z.B. habe ich gelernt, dass man miteinander streiten und sich dennoch lieben kann.

## Welche Charaktereigenschaften schätzt Du bei anderen am meisten?

Ich schätze Menschen sehr, die erst denken und dann schweigen oder reden und bei denen Worte und Taten zusammenpassen.

## Worauf sollte die EG in den nächsten Jahren ihren besonderen Schwerpunkt legen? Was siehst Du da als Präses als besonders wichtig?

Wir haben uns in den letzten beiden Jahrzehnten viel mit uns selbst beschäftigt, zuletzt gute Strukturen gelegt und sind noch nicht ganz fertig damit. Nun beten wir um einen neuen Aufbruch, in dem wieder unser uralter Auftrag zum Schwerpunkt werden soll: „Lasst uns Deutschland evangelisieren.“ Wir beten und ringen also darum, wie es uns gelingt, dass wir in Beziehung zu den Menschen unserer Zeit treten können und ihnen für sie verständlich und glaubwürdig die gute alte Botschaft von Jesus vorleben.

## Was war Deine schwerste Erfahrung und was hast Du daraus gelernt?

Die schwerste Erfahrung war der Tod unserer Schwiegertochter mit 34 Jahren. Wir hatten die halbe Welt zum Beten aktiviert – und dann stand doch unser Sohn mit seinen beiden Buben (1 und 3 Jahre) am Grab. Wir haben gelernt, dass wir trotzdem all unser Vertrauen auf Jesus setzen wollen, aber uns auch vor dem Geheimnis Gottes verneigen müssen, weil wir ganz viel von der Souveränität Gottes nie verstehen werden.

Der stärkste Mann seiner Zeit, Simson – übrigens ebenfalls in der Richterzeit – war die größte Pleite eines Gottesmannes, die man sich vorstellen kann – ein egoistischer, törichter, triebgesteuerter Choleriker. Ihn gebraucht Gott trotz seiner Stärke. Der stattlichste König seiner Zeit, Saul, wird zur totalen Enttäuschung eines Gottesmannes – ebenso ein egoistischer, törichter, triebgesteuerter Choleriker. Ihn gebraucht Gott trotz seiner Stärke.

## *Gott arbeitet am liebsten im Verborgenen mit kleinen, normalen Menschen.*

*Rut 4, 13f Als [Rut] einen Sohn zur Welt brachte, sagten die Frauen zu Noomi: „Jahwe sei gepriesen! Er hat dir in diesem Kind einen Löser geschenkt. Möge sein Name in Israel berühmt werden!... Die Nachbarinnen kamen dann zur Namensgebung. „Noomi ist ein Sohn geboren worden!“, sagten sie und nannten ihn Obed, Diener. Obed wurde der Vater Isais und Isai der Vater Davids.*

Ein bezeichnender Name für ihren Sohn: Obed, Diener. Er passt irgendwie zu Boas und Rut: Diener. Doch sein Enkel wurde ein großer: David, der größte König, den Israel je hatte. David war zuerst auch der Kleinste seiner Brüder und wurde der größte König, viel größer als der stattliche Saul. Gott liebt das Kleine und segnet es. Er segnet unser Leben weit über unser Leben hinaus.

Und noch etwas Großes: Im Neuen Testament wird diese kleine, normale Rut, Hausfrau und Mutter und dieser Boas, frommer Landwirt, in die größte Ahnentafel der Menschheit eingefügt:

*1 Buch des Ursprungs von Jesus Christus, dem Nachkommen von König David und dem Stammvater Abraham... 5 Salmon wurde der Vater von Boas. – Die Mutter war Rahab. – Boas wurde der Vater von Obed. – Die Mutter war Rut. – Obed wurde der Vater von Isai und Isai der von König David. ... 16 Jakob wurde der Vater von Josef, dem Mann der Maria. Sie wurde die Mutter von Jesus, der auch Christus genannt wird. Mt 1,1.5.16*

Das Neue Testament beginnt mit diesen Sätzen – was für eine Riesenehre.

Gott möchte unser ganz normales Leben unter seinen Segen, seinen Auftrag, seine Berufung stellen. Lassen wir uns dazu herausfordern? Lassen wir uns dazu ermutigen, ihm unsere kleinen Tage, unser unscheinbares Leben, unsere unspektakulären Begegnungen zu „weihe“. Er soll etwas daraus machen – und er will das auch. Ihm mit allem, was ich habe und bin zu dienen, das ist und bleibt meine größte Berufung. So wahr mir Gott helfe.

**fth**   
Freie Theologische  
Hochschule Gießen

# Aus Begeisterung für Gottes Wort

- B.A. in evangelischer Theologie
- M.A. in evangelischer Theologie
- kooperatives Promotionsprogramm

[www.fthgiessen.de](http://www.fthgiessen.de)

# Report aus Rade

## Von Küchen, Kolonnen und Kraftfahrzeugen

Hallo liebe JBS-Fans, ich melde mich hier mit ein paar Zeilen zur aktuellen Entwicklung aus der JBS in Radevormwald. Während der ganze Beherbergungsbetrieb eigentlich lahmgelegt ist, kümmert sich Udo Tweer um das laufende Buchungsgeschäft, das insgesamt gut läuft. Durch den ruhenden Beherbergungsbetrieb haben wir mit einigen größeren Baustellen begonnen, die während des Normalbetriebs gar nicht möglich gewesen wären.



Der Hauptflur, an dem alle großen Gruppenräume angrenzen wird gerade neu verputzt und gestrichen. Das machen unsere FSJler zusammen mit Jannis Schomerus, der sich das Verputzen selbst angeeignet hat und es klappt richtig gut :-)



Dazu haben wir angefangen, vor dem 10er Flur neues Pflaster zu verlegen. Hier haben wir überraschenderweise Unterstützung von der Gartenbaukolonne der Firma Gutberlett aus Radevormwald bekommen. Die sind hier kostenlos mit Bagger, Dumper, Rüttelplatte und sämtlichem Equipment, das man zum Pflastern braucht, angerückt. Das ist echt eine tolle Unterstützung!

Von Tiedecks aus Langenfeld haben wir eine Küche geschenkt bekommen, die Stefan mit Niklas gerade im Spitzdachhaus einbaut.



Am Montag dem 29. März durften wir in Bonn jede Menge Industrie-Kücheneinrichtung abholen. Dort reißt das Studierendenwerk eine Mensa für 4.000 Studenten ab und die Küchengeräte konnten wir nahezu zum Schrottpreis erwerben. Wir sind mit mehreren Anhängern, Sprinter und einem LKW um 6.00 Uhr los und waren abends um ca. 20.00 Uhr total geplättet wieder da. Wir haben dann gleich noch für „Wort des Lebens“ am Starnberger See mit eingekauft, die dringend einen neuen Konvektomaten und eine Küchenmaschine brauchten. Jetzt steht die Sporthalle voll mit Küchenmaterial, Stühlen und Tischen, das alles viel besser ist als unseres. Das ist echt ein Segen, zumal es Gottes Führung in letzter Sekunde war, denn der Abrisstrupp sollte mittwochs dort schon abreißen.

Danke ans Studierendenwerk Bonn und Jürgen Schomerus aus Dinslaken, der spontan mit einem großen Anhänger noch zusätzlich gefahren ist. Danke an unsere FSJler, die von Anfang bis Ende echt Gas gegeben haben. Danke an Jonas Heidebrecht und seinen Freund Haroun, die einfach noch dazugekommen sind und Manni Rath, unseren Elektriker und Pastor in Köln Holweide, der versucht hat, ein ganzes Bistro zu zerlegen... möge euch die Kaffeemaschine ein Segen werden für viele gute Gespräche ;-)

Unsere 6 FSJ'ler haben mittwochs jetzt immer Kochkurs mit Anke und das machen sie echt gern, denn gut essen, das lieben sie.



Dienstagsabends treffen wir uns online in der FSJ-Time. Oft ist ein Referent oder Pastor aus der EG mit dabei und hält die Andacht. Für das nächste FSJ-Jahr ab August haben wir jetzt schon wieder 2 BFD-Plätze (Bundes-Freiwilligen-Dienst) an Freiwillige aus den EG-Gemeinden Dinslaken und Ehringshausen vergeben – herzlichen Glückwunsch! Wir spüren, wie da Identifikation wächst und Jugendliche gerne kommen, um hier ein spannendes Jahr zu erleben. Danke für eure Gebete an dieser Stelle und macht gerne Werbung dafür. Unser Ziel ist es, alle Freiwilligen-Plätze mit Christen aus Gemeinden zu füllen, sie hier ein Jahr gut auszubilden und zu begleiten, damit sie gesegnet und als „Salzstreuer“ (nach Mt. 5) für diese Welt hier weg gehen. Es gäbe noch viel zu berichten, aber die nächste Licht und Leben kommt bestimmt! Danke für euer Interesse und einen lieben Gruß aus Radevormwald.

Für das ganze JBS-Team, Euer Sven Goerke

# Im Spannungsfeld von (säkularem) Beruf und Berufung

Interview mit Detlef Schröder, Mitglied des EG-Präsidiums

**Klaus Schmidt: Damit die Licht und Leben-Leser dich etwas besser kennenlernen: Erzähle uns etwas aus Deinem Leben**

Ich bin in Bünde / Westfalen am 25.04.1969 geboren. Das erste, woran ich mich in meiner Kindheit erinnern kann, ist die Fußball Weltmeisterschaft von 1974. Aufgewachsen bin ich ebenfalls in Bünde. Danach ging ich zum Studium nach Osnabrück und später zur Arbeit nach Hamburg. Nach meiner Hochzeit bin ich wieder nach Bünde zurückgekommen, um dort zusammen mit meiner Frau Daniela zu leben. Wir leben dort mit unseren drei Kindern (Moses (19), Gila (fast 18) und Niria (11)).

**Warst du schon immer christlich sozialisiert? Wenn nein: Wie kamst du mit der christlichen Gemeinde in Berührung?**

Mein bester Freund, nicht nur zu Schulzeiten, hat mich in die Stadtmission mitgenommen – anfangs in die Jungschar und später in den Jugendkreis. Ich war auch öfter bei ihm zu Hause und da habe ich eine – im positiven Sinne – „fromme“ Familie kennengelernt, was ich von zu Hause aus so nicht kannte. Im Jugendkreis entwickelte sich dann bei mir das Bedürfnis, auch so mit Jesus leben wie die anderen dort es taten. Ihr Leben und ihr natürlicher Umgang mit Jesus faszinierten mich. Was sie mit Jesus erlebten, wollte ich auch erleben.



Detlef Schröder als Ältester der Ev. Stadtmission Bünde

**Du bist jetzt schon seit vielen Jahrzehnten in der Gemeindeleitung in Bünde und im EG-Verband stark engagiert – wie kam es dazu? Gab es für Dich auch einmal den Gedanken, in den sog. „vollzeitlichen Dienst“ zu gehen?**

Wir waren damals ein für Bünde recht großer Jugendkreis mit gut 30 Teilnehmern und wir wollten unseren Glauben mit anderen teilen. Deshalb haben wir einige Aktionen gestartet: Straßenmission in der Fußgängerzone, Anspiele, Auftritte mit Musikern und so weiter.

Das wurde von unserem damaligen Pastor Hartmut Schuster gut unterstützt und begleitet und wir hatten als Jugendliche viele Freiheiten, Veranstaltungen auszuprobieren und dabei auch Verantwortung zu übernehmen. Auf diese Weise bin ich früh in die Mitarbeit gekommen und habe dann auch im Jugendkreis und später im Kreis junger Erwachsener mitgearbeitet.

Als ich dann im Zivildienst 20 Monate bei der Feuerwehr im Rettungsdienst 24 Stunden Schichten schob und anschließend 48 Stunden frei hatte, habe ich angefangen, meine freie Zeit in die Gemeinde zu investieren. Zu dem Zeitpunkt habe ich dann den Hausmeister-Job in der Gemeinde übernommen. Als schließlich die Entscheidung anstand, was nach dem Zivildienst kommt, habe ich Gott ganz intensiv gebeten, dass er mir zeigt, was ich machen soll. Der Vollzeitliche Dienst war damals mein Favorit, das habe ich Gott auch klar gemacht. Aber Gott hat diesen Weg nicht bestätigt. So habe ich mich schließlich für eine andere Alternative entschieden und BWL studiert.

**Betriebswirtschaft ist natürlich etwas ganz anderes als Theologie. Gab es Weichenstellungen, dass du dich gerade für diesen Beruf entschieden hast?**

Wie gesagt, der erste Wunsch war der Weg in den geistlichen Dienst. Da ich technisch nicht wirklich begabt bin, kamen dann noch zwei weitere Interessen ins Spiel: Chemie und BWL. Zusammen mit meinem Wunsch, zum Theologiestudium zur FTH nach Gießen zu gehen, habe ich Gott dann auch noch die beiden anderen Möglichkeiten vorgeschlagen. Chemie fiel dabei schnell raus, weil die Berufsaussichten nach dem Studium für mich nicht so prickelnd waren. Mit BWL konnte man sein Geld verdienen. Das fand ich nicht schlecht. Natürlich war mir bewusst, dass das als Motivation nicht ausreicht. Da sich alle anderen Türen aber nach und nach schlossen (auch die an eine Bibelschule zu gehen), konnte ich diesen Weg zur BWL schließlich als Gottes Weg für mich sehen.

**Kannst du deinen heutigen Beruf als Berufung empfinden?**

Ein klares „JA!“ Die Anstellung bei Oracle und auch meine Selbstständigkeit im Bereich Webdesign entsprechen meinen Begabungen und Gott hat mich da hineingestellt und auch die Schritte in den letzten 25 Jahren dort geleitet. Deshalb ist mein Beruf auch Berufung – auch wenn ich dem vollzeitlichen Dienst nie abgeneigt war und bin. Aber, ich denke dazu gehört eben auch das Wissen und die Gewissheit von Gott, dass vollzeitlicher Dienst oder säkularer Beruf mich vor Gott nicht besser



oder schlechter machen. Mein Wert und meine Zufriedenheit hängt nicht an einem Beruf oder am Familienstand. Auch in diesem Bereich hatte ich Gott gefragt, ob es nicht besser wäre, allein zu bleiben und auf diese Weise mehr für IHN machen zu können. Aber auch hier habe ich gelernt, dass es eben nicht um die Menge geht und dass man so nicht vergleichen kann. Das finde ich wichtig. Meine erste Berufung ist es, ein Kind Gottes zu sein und mit IHN zu leben. Alles andere, wie schön es auch ist – und ich möchte sehr vieles nicht mehr missen – gehört auf Platz zwei und die folgenden.

### **In welchem Bereich siehst du die größten Herausforderungen als Christ im Beruf?**

Eine Riesenherausforderung ist es, Jesus im Berufsalltag zu vergessen. Und das in zwei Bereichen. Das eine, dass ich meinen Job beherrsche und IHN da gar nicht für brauche, sondern alleine damit klar komme und Jesus nicht mehr mit hineinnehme. Das zweite ist das im Miteinander im Beruf. Wenn Jesus nicht mit auf der Arbeit ist, dann spielt er auch in den Gesprächen mit den Kollegen und Kolleginnen keine Rolle. Ich sehe im Beruf dieselbe Gefahr, vor der Mose im 5. Mose 8 das Volk warnt: Wenn alles läuft, dann klopft man sich gern auf die Schulter und vergisst seinen Herrn und seine Gebote. Da hilft mir meine große „Familie“ – aus Arbeitskollegen, Familienangehörigen, Gemeindegliedern ... – nicht abzuheben und auf dem Boden zu bleiben und mich immer zu erinnern, woher ich das alles habe.

### **Neben deinem Beruf machst du sehr viel im Reich Gottes. Wie bringst du das alles unter einen Hut?**

Hin und wieder komme ich in Konflikte. Aber ich habe schon damals versucht, als ich noch Hausmeister in der Stadtmission war, eine gute Aufteilung meiner Zeit zwischen zu Hause, Gemeinde und Arbeit (damals Zivildienst) zu finden. Das heißt nicht, dass alle Bereiche gleich viel Zeit bekommen – das geht ja nicht. Aber dass die Bedürfnisse abgewogen werden. (So nach dem Motto, ich kann nicht den Garten der Stadtmission top gemäht haben, aber meiner zu Hause sieht aus wie ein Urwald.) Natürlich braucht der Einsatz in der Gemeinde Zeit. Und es gibt Phasen, wo ich mehr zu Hause in die Familie investiere. Das war z.B. der Fall, als die Kinder geboren wurden und ist zwischendurch immer mal wieder nötig. Man muss sich da investieren, wo man Verantwortung hat. Das geht nur im ständigen Gespräch mit allen Beteiligten. Das Gebet spielt dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. Konflikte werden dann ausgleichen und dabei sollte keiner dauerhaft zurückstecken müssen. Man sollte dabei auch im Blick behalten, dass der Widersacher Gottes ganz bewusst diese Bereiche aus dem Gleichgewicht bringen will. So gab es eine Zeitlang bei uns häufiger Stress zu Hause wegen Kleinigkeiten, wenn ich eine Predigt vorbereiten musste. Als Daniela und ich das erkannt hatten, war dieses Spannungsfeld gelöst.

### **Akzeptiert (oder teilt) deine Frau und deine Familie deine Berufung?**

Ja, das beruht auf Gegenseitigkeit. Denn auch meine Frau hat einen Beruf und auch die Kinder haben ihr Leben. Ich glaube wir teilen mehr, denn sonst wäre das auch nicht möglich.

Manchmal bedeutet das aber auch, dass man „Nein“ sagen muss – zu einer (weiteren) Aufgabe im Reich Gottes oder auch einer anderen Stelle bei meiner Frau. Wir haben als Familie schon ein hohes Tempo und da gehen zum Glück alle mit. Aber das rechtfertigt eben nicht, dass beim Teilen nur ich den Kuchen bekomme. Bisher klappt es zumindest.



Detlef Schröder, Leitender Systemberater bei Oracle Deutschland

### **Würdest du anderen raten diesen Weg zu gehen?**

Ich glaube nicht, dass Gott nur einen Weg für jeden Menschen hat, und wenn er den nicht geht, dann läuft alles schief und es kann nicht gut werden. Aber ich glaube, dass es gut ist, den Weg, den ich gehe, bewusst mit Gott zu gehen und immer auch die Bereitschaft zu haben, etwas zu ändern. Diesen Weg würde ich jedem empfehlen. Ehe, Familie, Gemeinde, Arbeit und so weiter gehen nur im Miteinander und in ständiger Kommunikation und wenn einer seins durchbringen will und „gewinnen“ will, läuft etwas schief. Um Gewinnen geht es dabei nicht, das Leben ist ein kooperatives Spiel, da gewinnt man nur gemeinsam.

### **Wo sind die schönen Seiten dieses Engagements, wo die Herausforderungen?**

Die Herausforderungen kommen, wenn jemand von außen auf einmal das gute Gefüge durcheinander bringt. Corona zum Beispiel. Da mussten wir uns auch neu „Zusammenwürfeln“. Aber (um mit dem A-Team zu sprechen) ich liebe es, wenn ein Plan gelingt. Egal ob es dann Lob für eine gute Arbeitsleistung, tolle Reaktionen auf eine Predigt oder einen harmonischen Familien-Spieleabend gibt.

### **Sind Berufungen deiner Meinung nach „lebenslänglich“ oder können sie auch enden?**

Die Berufung zum Kind Gottes endet zum Glück nie. Sie hält in Ewigkeit. Aber Berufungen in Aufgaben hinein sind zeitlich begrenzt. Manchmal endet eine Berufung zu einer Aufgabe auch vor dem Tod. Aus meiner Erfahrung, wo ich Ämter und damit auch Berufungen wieder auf- und abgegeben habe, kann ich sagen, dass dies auch ein Prozess ist, den man vorbereiten sollte. Es gehört quasi zur Berufung für einen Dienst, dass man sich auch Gedanken um seinen Nachfolger macht – in vielen Fällen zumindest. Wo dies gelingt und die Übergabe dann gut funktioniert, da ist Wachstum und Segen möglich.

# „Folge Deinem Herzen vor Gott“

Interview mit Volker Heckl,  
Ehemaliger Pastor und Direktor der EG

**Matthias Hennemann: Lieber Volker, Du warst von 1991 bis 2007 Direktor der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland. War das für Dich eine Berufung Gottes?**

Berufung Gottes, wie ich es verstehe, ist immer eine Geschichte, oft Jahrzehnte vorher. Bei mir war es so, dass einige Monate lang der damalige Präses Hans Mohr mich in meinem Büro im Bibelseminar Wuppertal besuchte und mit mir über alles Mögliche ins Gespräch kam. Ich war damals seit 9 Jahren Studienleiter des Bibelseminars. Ich wunderte mich ein bisschen über seine Besuche. Eines Tages aber rückte er mit der Frage raus, ob ich der Berufung zum Direktor der Evangelischen Gesellschaft zustimmen würde. Das kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel – sehr überraschend. Damit hatte ich nicht gerechnet. Die EG hatte damals nach Pastor Affeld ca. 6 Jahre keinen Direktor mehr. Darüber kamen wir dann miteinander ins Gespräch.

*Das geschah nicht mit Hurrageschrei, eher mit schlotternden Knien. Aber ich sah am Horizont ein wichtiges Ziel und hatte den Eindruck, dass Gott mich gebrauchen will!*

**Woran hast Du festgemacht, dass Gott Dich beruft?**

Ich musste mich damit vor Gott auseinandersetzen. Es musste vor Gott bewegt werden: „Was willst Du, Gott, mit mir? Was willst Du mir damit sagen? Ist das ein Ruf Gottes?“ Es war eine große Frage, die da ins Rollen kam. Der Hauptvorstand als Leitungsgremium stand dahinter. Ich selbst war seit ca. 9 Jahren im Hauptvorstand – wusste daher, was diese Anfrage bedeutete.

Von menschlicher Seite her stellten sich auch Fragen. Meine Frau Bertine und ich mussten es als Familie klären. Wir hatten drei kleine Kinder, das vierte stand kurz vor der Geburt. Direktor, das bedeutete mehr Arbeit, mehr Ärger und weniger Zeit für die Familie. In diesem nicht leichten Prozess entschied ich mit meiner Frau Bertine gemeinsam, diesen Ruf als Gottes Ruf anzunehmen.

Was mir half, war die Herausforderung, in der die EG steckte und die mir am Herzen lag. Sie brauchte eine neue Vision. Sie befand sich in einer zunehmenden Entwicklung der Enge. Meine theologische Grundhaltung war: bibeltreu zu sein und offen für die Herausforderungen, die auf uns als Werk zukamen.

In diesem Horizont hatte ich den Eindruck: „Gott will etwas mit Dir!“ Ich hatte die theologischen Voraussetzungen, ich hatte im Seminar Menschenführung und strategisches Denken gelernt und die leitenden Brüder in der EG sahen das und sprachen das aus. Letztlich musste ich Frieden haben in meinem Herzen. So ergab sich ein Prozess der Vergewisserung. Das geschah nicht mit Hurrageschrei, eher mit schlotternden Knien. Aber ich sah am Horizont ein wichtiges Ziel und hatte den Eindruck, dass Gott mich gebrauchen will!

**Welche Bedeutung hat diese Berufungsgewissheit für Deinen Dienst entwickelt?**

Nun, die Schwierigkeiten fingen recht früh an. Einerseits erfolgte Ende Januar 1991 durch den Hauptvorstand meine Wahl ohne Gegenstimmen. Auf der Predigerrüste aber begegnete ich mit meinen 40 Jahren den Herrschaften der überalterten Predigerschaft. Die schauten kritisch auf mich. Mit freundlichen Worten wurde mir deutlich gemacht, dass ich besser 10 Jahre mehr auf dem Buckel hätte haben sollen. Sie hatten verstanden, dass etliches anders werden sollte.

Was meine Berufungsgewissheit gestärkt hat, war, zu erleben, dass ich einen neuen Ton in der EG setzen konnte und eine neue theologische Führung auch als hilfreich empfunden wurde. Ich erlebte, dass ich meine Begabungen einbringen konnte. Meine Arbeit wurde verstärkt durch zwei neue Inspektoren, die eine große Hilfe für mich waren, Hartmut Schuster und Uwe Döll. Wir waren ein gutes Team, auch wenn wir nicht immer einer Meinung waren. Dadurch konnte endlich die Begleitung der Mitarbeiterschaft und der Gemeinden intensiviert werden. Auch die Präsidies Hans Mohr und Ewald Gräb waren eine große Hilfe, mit denen ich offen und hilfreich sprechen konnte. Es gab von ihnen Bestätigung und hilfreiche Korrektur.

*Ich erlebte, dass ich meine Begabungen einbringen konnte.*

**Gab es für die Berufung auch Anfechtungen?**

Eine große Anfechtung wie wir von Jeremia oder Mose lesen, habe ich nicht erlebt. Ich hatte nie den Eindruck, Gott hätte mich in eine Falle gelockt. Obwohl es eben viel Arbeit und Ärger und Spannungen gab. Aber ich fühlte mich von Gott und den Brüdern getragen.

**Du sprichst häufig von Berufung als dem Ruf Gottes. Was meinst Du damit?**

Das Wort „Berufung“ finde ich nicht so toll, es klingt mir zu statisch. In den Ursprachen steht dafür ein viel dynamischeres Wort: „rufen“. Das heißt, Gott ruft Menschen in eine bestimmte Aufgabe, vielleicht auf Zeit. Das Wort Berufung kommt eher aus Luthers Übersetzung. Er hat das in seiner Arbeitsethik geprägt. Menschen seiner Zeit sahen in der Arbeit eher etwas Negatives, etwas, das man hinter sich bringen musste. Luther hat von der Bibel her den hohen Sinn der Arbeit bestätigt und ihr eine Würde vor Gott gegeben. Das war gut – aber gleichzeitig für das Geschehen, wenn Gott Menschen rief, zu statisch. Gott ruft zu bestimmten Zeiten für bestimmte Aufgaben Menschen in einen Dienst. Manche „Kleine Propheten“ waren zum Beispiel, nachdem sie ihre Botschaft übermittelt hatten, wieder Schafhirten oder Ähnliches. Ihr Ruf zum „Propheten“ war also nicht immer ein lebenslanger „Beruf“. Das haben wir dann öfters daraus gemacht.

**Was hat Dir geholfen, an Gottes Berufung festzuhalten?**

Nun, das Wissen, dass Gott mich mit meiner Begabung gebraucht. Ich war nie total verzweifelt, weil es offensichtlich war, dass Gott mich gebrauchte. Meine Begabung war es, theologischer Lehrer und Seelsorger zu sein. Das konnte ich in meiner Aufgabe gut einsetzen. Und eben auch der Hauptvorstand stand darin als leitendes Gremium hinter mir.

**Im Jahr 2007 hast Du den Dienst als Direktor weitergegeben an Andreas Klotz. Wie kam Deine vorherige Berufung zu einem Ende?**

16 Jahre war ich Direktor. Am Ende dieser Zeit war ich überarbeitet. Ich hatte das zunächst selbst nicht gemerkt, dass ich mich überforderte. In den Herausforderungen wächst einem oft Kraft zu, so dass man nicht merkt, dass man eigentlich längere Zeit über die eigenen Kräfte hinaus gearbeitet hat. Ich hätte eher auf die Bremse treten müssen. Ich habe zu wenig auf meine Frau gehört und auch auf meinen Arzt. Erst als der Körper lauter rief, habe ich es endlich kapiert.

In diesem Zusammenhang habe ich gemerkt, dass ich als Leiter in manchen Bereichen sehr blind war. Auch mein Kompetenzschwerpunkt hatte sich verlagert. Gottes Ruf ist, wie ich eben schon gesagt habe, oft eng verknüpft mit den jeweiligen Begabungen. Meine lebte ich immer weniger. In meinem Dienst verlagerte sich der Schwerpunkt vom theologischen Leiter, Lehrer und Seelsorger hin zu einem Organisator. Das dauerte fast zwei Jahre bis mir das klar war, bevor ich meinen Dienst abgab. Meine Aufgabe war zu einem gewissen Ende gekommen. Und ich hatte in diesem Prozess darüber mit meinem Gott Frieden gefunden.

**Du gingst wieder in einen Dienst, den Du schon einmal bekleidet hattest und wurdest Leiter des „esra:seminar“ und später dann Teilzeitpastor und Theologischer Referent. Welche Bedeutung hatte es für Dich, nun einer neuen Berufung zu folgen? Hat Dir das den Abschied leichter gemacht?**

Ich war sehr dankbar, dass der neue Direktor, Andreas Klotz, wusste, was in meinem Herzen ist: Theologischer Lehrer und

Seelsorger zu sein. Das konnte ich im esra:seminar nun neu einbringen. Es waren dort dann zwar nur drei Jahre, dies war aber eine wertvolle Zeit. Auch in der Rader Stadtmission konnten wir fünf Jahre trotz schwieriger Umstände gute Zeiten gestalten. Einige Nachbarn z.B. ließen sich einladen.

**Beide Dienststellen, das Bibelseminar und die Stadtmission Radevormwald, in der Du Pastor wurdest, haben bald ihren Dienst eingestellt. Hat das Deine Berufung Gottes im Nachhinein infrage gestellt?**

Die Umstände hatten sich geändert. Die EG konnte das Seminar nicht mehr finanzieren und die Lage der kleinen Bibelseminare hatte sich in der Zeitentwicklung der Akademisierung der großen Seminare verändert. Das hat aber meinen persönlichen Ruf Gottes nicht prinzipiell berührt. Als Lehrer, Verkündiger und Seelsorger konnte ich weiter tätig sein – bis heute im Ruhestand.



*„Entdecke Deine Begabung!  
Folge Deinem Herzen vor Gott!  
Darin liegt Gottes Ruf für Dich!“*

**Erlebst Du auch Deinen Ruhestand, in dem Du Dich seit 2017 befindest, als eine Berufung Gottes? Wenn ja, wozu beruft er Dich?**

Mein Stand hat sich geändert – zum „Ruhestand“, aber Gottes Ruf hat sich nicht geändert. Ich bin weiterhin Verkündiger, Seelsorger, Berater und führe Schulungen durch. Ich lebe also weiterhin in Gottes Ruf an mich. Wenn ein Dienst, ein „Stand“ sich ändert, ändert sich nicht, was Gott in unser Leben gelegt hat.

Leider gibt es manchmal die Situation, dass Mitarbeiter sich in etwas hineinrufen lassen, was nicht ihrer Begabung entspricht. Aus lauter „Treue“ machen sie jahrelang lang den Dienst. Ich glaube nicht, dass das im Sinne Gottes ist. Eine Berufung setzt meist bei den Begabungen an, die Gott in unser Herz gelegt hat. Die müssen natürlich erkannt, entfacht und entwickelt werden.

**Wenn heute ein junger Mensch in einen christlichen Dienst geht, welche Erfahrung aus Deinen Berufungen möchtest Du am liebsten mit ihm oder ihr teilen?**

Ich würde solch einem Menschen sagen: Was Gott an Begabungen in Dich hineinlegt, hat aufs engste mit Gottes „Ruf“ zu tun. Wenn Gott Menschen in eine Aufgabe ruft, die sie sich selbst nicht zutrauen, weil sie ihre Begabungen noch nicht oder zu wenig sehen, haben das aber hoffentlich andere gesehen, die sie rufen. Das kann durch Testzeiten, begrenztes Kennenlernen von Arbeiten, praktisch erprobt werden.

Auf jeden Fall solltest Du Deinem Herzen vor Gott folgen – darin folgst Du dem Ruf Gottes. Das ist etwas Großes!

# Wer bin ich noch ...

... wenn ich kein Pastor mehr bin?

Es gab eine Zeit, da war meine Glaubens- und Lebensgestaltung, sowie meine Identität als Mann und Christ so intensiv mit meiner Rolle als Pastor verknüpft, dass ich mir eine Existenz ohne diesen Beruf nicht vorstellen konnte. Pastor sein, dass war „mein Leben“.

Meine Welt hat sich mittlerweile gedreht und wurde von Gott gehörig auf den Kopf gestellt. Seit 15 Jahren lebe ich ein anderes Leben. Ich arbeite in einem anderen Beruf und ich habe den Eindruck, mich mittlerweile schon besser zu kennen. Wenn mich heute jemand fragt: Sag mal bist du eigentlich zufrieden mit deinem Leben? Dann kann ich nur „ja“ sagen und „wie!“

Aufgewachsen bin ich als jüngstes Kind in einer 8-köpfigen Familie in einem kleinen Dorf in Ostfriesland. In meiner Herkunftsfamilie gehörte Christ sein in einer freikirchlich-baptistischen Tradition zum Leben. Der Sonntag war der wichtigste Tag in unserem Leben. Ich kann mich daran erinnern, dass mein Vater mich zu Predigtstunden mitgenommen hat. Meine Vorfahren auf der väterlichen Seite waren seit 5 Generationen Pastoren, Prediger und Gemeindeführer. Mein Vater war stolz auf seine Herkunft und ich habe diesen Stolz übernommen. „Pastor sein“ wurde mir quasi in die Wiege gelegt. Parallel zu dieser frommen Welt, hatte ich eine unglückliche Kinder- und Jugendzeit. Mein Alltag bestand aus Ablehnungs- und Kränkungs-erfahrungen in meinem Elternhaus (besonders der Vater) und meiner Umgebung. Als Kind und Teenager besaß ich wenig Selbstvertrauen. Ich fühlte mich allein und mein Leben empfand ich als Qual. Mit 16 Jahren habe ich Jesus kennen gelernt. Endlich fühlte ich mich geliebt und verstanden. Von nun an, war es mein größter Wunsch Jesus zu folgen und ihm zu dienen. Im Alter von ca. 19 Jahren wurde dieser Wunsch besonders verstärkt. Ein Missionar der DIM (Deutschen Inland Mission), für mich eine Art „Vaterfigur“, erhielt von Gott die Weisung, mir auszurichten, dass „Gott noch Großes mit mir vorhat.“ Dass Gott mit mir, dem Chaoten, etwas vorhat, das hat mich ermutigt, meine Fantasie beflügelt und mich motiviert noch bewusster mit ihm zu Leben.

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt habe ich in einer Gemeindegründung meine erste Predigt gehalten. Mit 24 Jahren hatte ich dann ein sehr klares Berufungserlebnis, das Gott innerhalb eines 1/2 Jahres immer wieder bestätigte. Gott sprach zu mir: „Du sollst Prediger werden!“. Nach meiner Ausbildung am Bibel-seminar der Ev. Gesellschaft f. D., führte mich mein Weg dann nach OWL. Dreizehn Jahre lebte ich dort meinen Traumberuf.

Im Rückblick betrachtet, waren die Anfangsjahre meines Dienstes gute, aber auch privat und gemeindlich sehr herausfordernde Jahre. Es war eine Zeit des Gemeinde- und Familienaufbaus. Und zwar genau in dieser Reihenfolge. Ich empfand meinen Arbeitsplatz als ein großes kreatives Terrain in dem ich meine Fähigkeiten ausprobieren konnte und von dem ich glaubte, dass Gott es auch so wollte. Die Bedürfnisse und Wünsche meiner Frau und unserer Kinder sowie meine eigenen wurden nach hinten gestellt. Wir lebten und liebten den Dienst für Gott. Wir waren für jeden da, der unsere Hilfe benötigte.

Irgendwann, spätestens zu dem Zeitpunkt wo die Gemeinde an äußerlicher Größe zunahm, überstiegen die gefühlten Anforderungen an meine Tätigkeit meine Leistungsfähigkeit. Es häuften sich familiäre und persönliche Probleme. Beginnend mit einem Burnout reihten sich meine Krisen wie Perlen an einer Perlenkette aneinander. Mein Traum wurde zum Alptraum. Ich musste mir eingestehen: „ich kann nicht mehr!“ und ich wusste, „ich muss die Notbremse“ ziehen. Diese Entscheidung fiel zu einem Zeitpunkt, wo meine Frau sehr krank und wir noch schulpflichtige Kinder hatten. Für mich war der Ausstieg aus meinem Beruf der Schritt in eine absolut unsichere berufliche, familiäre und finanzielle Zukunft.

Ich war gekränkt, zutiefst verletzt und absolut verunsichert. Mein Leben stand auf einem Scherbenhaufen.

*Wozu bin ich berufen? Ich bin immer noch berufen. Berufen zu dem, wozu Gott mich zu allererst berufen hat, nämlich sein Kind zu sein und mir an seiner Gnade genügen zu lassen.*



Alles was mir bisher Substanz gab, seien es äußere wie innere Faktoren, waren zerbrochen und mündeten in der radikalen Infragestellung meiner Ehe, meiner Gottesbeziehung, meiner Identität und meiner Berufung. Eine der wichtigsten Fragen für mich war: „Wer bin ich denn eigentlich noch, wenn ich kein Pastor mehr bin? Habe ich Gott und meine Berufung verraten?“

Es folgten schwere Zeiten des beruflichen und familiären Umbaus, in denen wir uns (meine Frau und ich), unterstützt durch gute Freunde und professionelle Beratung, den Fragen unseres Lebens und der Aufarbeitung unserer Verletzungen widmen konnten. Gott hat in dieser Zeit mein ganzes Leben auf den Kopf gestellt. Er hat mich geschüttelt, gerüttelt, geheilt, befreit und mich wieder auf die Füße gestellt. Vieles hat sich seitdem für mich und uns positiv verändert. Ich habe gelernt, mir selbst und anderen Menschen zu vergeben und altes Verhalten abzulegen. Ich habe vieles Gute und Neue entdeckt und gelernt. Falsche Vorstellungen und Glaubensüberzeugungen sind verschwunden. Aber das wichtigste ist, mit meinem Jesus, dem Heiligen Geist und meinem Vater im Himmel stehe ich auf „Du“. Gott ist mein bester Freund geworden.

Und was ist mit der Berufung? Bei dieser Frage haben zwei sehr gute Bücher weitergeholfen. Das eine Buch hat Magnus Malm geschrieben. Es hat den Titel: „Gott braucht keine Helden!“ Er unterscheidet in seinem Buch zwischen Berufung und Sendung. Der zweite Autor heißt Robert E. Fraser. Er hat das Buch

„Der Auftrag der 97 %“ geschrieben. In seinem Buch spricht er davon, dass die meisten Christen nicht zu einem vollzeitlichen Dienst in einer Kirche oder auf dem Missionsfeld berufen sind, sondern zum Leben als Christ in dieser Welt am Arbeitsplatz, Familie usw.

Wozu bin ich berufen? Ich bin immer noch berufen. Berufen zu dem, wozu Gott mich zu allererst berufen hat, nämlich sein Kind zu sein und mir an seiner Gnade genügen zu lassen. Meine erste Berufung ist nicht, Gott zu dienen, sondern mit ihm zusammen zu sein und mich von Jesus lieben, mir dienen und mich heilen zu lassen. Er hat mich geheilt und er arbeitet weiter an mir und ich bin ihm sehr dankbar dafür. Aus unserer Freundschaft, aus meinem Sein mit ihm, erwächst der Dienst. Jeder der mit Jesus unterwegs ist, ist dazu berufen mit ihm zu leben und ihm zu folgen, dort wo er lebt, in dem was er gerade tut. Und dieses Prinzip ist nicht auf einen vollzeitlichen Dienst beschränkt.

Heute, schon mehr als 15 Jahre, arbeite ich als Berater. Ich erlebe jeden Tag mit meinem Herrn Wunder und ich arbeite sehr gerne in meinem Beruf. Das ist heute meine Sendung aber meine Berufung ist es, Gottes Kind zu sein.

*Eberhard Ritz*  
[www.jobandsoul.de](http://www.jobandsoul.de)

**WWW.BIBLION.LIVE**

**PROBIER'S AUS!**

Du arbeitest ehrenamtlich in Deiner Gemeinde mit, aber so langsam gehen Dir die Ideen aus? Du würdest gerne mehr über die Bibel wissen, möchtest aber nicht jahrelang studieren? Du willst eine neue Arbeit in Deiner Kirche anfangen, aber weißt nicht, wie Du das angehen sollst?

Biblion bietet Onlinekurse rund um die Gemeindearbeit, mit denen Sie sich weiterbilden oder Ihr Wissen auffrischen können. Kurz und knackig, mit viel Tiefgang und natürlich biblisch fundiert, maximal flexibel.

Ein Produkt von: **NEUES LEBEN** **THEOLOGISCHES SEMINAR RHEINLAND**

**DIE FLEXIBLE ONLINE-BIBELSCHULE**

# Gott wird's möglich machen!

EG-Jahresfest am 5. September 2021

**Wir freuen uns und hoffen auf ein gelingendes EG-Jahresfest 2021!** Nachdem wir 2020 lediglich ein digitales Jahresfest feiern konnten, rechnen wir in diesem Jahr mit der Möglichkeit, auch Präsenzpublikum begrüßen zu dürfen.

Ob und wie viele Teilnehmer dazu nach Radevormwald kommen dürfen, wird die Entwicklung der Pandemie und der Impfkampagne zeigen. Aber wir schauen hoffnungsvoll nach vorne und rechnen mit Gottes großen Möglichkeiten!



Auf jeden Fall wird es auch 2021 eine Liveübertragung des Jahresfestes geben, sodass alle, die nicht nach Radevormwald kommen können oder dürfen, die Chance haben, am Geschehen teilzuhaben.



Zum EG-Jahresthema **BERUFUNG** erwarten wir als Referenten **Markus Guterding**. Er ist Leiter von „Herzwerk“, einem Arbeitszweig des Forums Wiedenest. Herzwerk bietet ein Orientierungsjahr zur Berufsorientierung, Charakter-Entwicklung und für den christlichen Glauben. Junge Menschen werden gefördert, geschult und geistlich geprägt.

Markus Guterding lebt Berufung und hat ein Herz für die Berufung junger Menschen! Er ist verheiratet und lebt mit seiner Familie in Bergneustadt. Freut Euch auf inspirierende und herausfordernde Botschaften!



Außerdem erwarten wir **Christoph Zehendner** (Theologe, Liedermacher und Autor) im Duo mit **Werner Hucks** (Gitarre), die uns mit berührenden und tiefgründigen Songs den Tag bereichern werden.

Musikalische Klassiker, wie „In der Stille angekommen“ oder „Unser Vater (Bist zu uns wie ein Vater)“, stammen neben vielen anderen Liedern aus der Feder von Christoph Zehendner, der als Mitarbeiter der Christusträgerbruderschaft im Kloster Triefenstein am Main (Unterfranken) lebt und arbeitet.

**Merkt Euch somit den Termin bitte vor**, kommt – so Gott will – nach Radevormwald oder nutzt das Livestream-Angebot zur Teilnahme am EG-Jahresfest 2021!

THEOLOGISCHES SEMINAR RHEINLAND  
www.tsr.de

**LERNE WAS DU LIEBST.**

biblisch | überkonfessionell | innovativ

THEOLOGISCHES SEMINAR RHEINLAND

Jetzt neu!  
Duales Studienprogramm!

**2+2= BACHELOR**

Zwei Jahre Vollzeit-Ausbildung + zwei Jahre begleitete Praxiserfahrungen mit modernen Online-Kursen, die zu einem Bachelor of Biblical Studies führen.

WWW.TSR.DE

Beten Sie bitte auch weiterhin für das Werk der EG, die Pastoren und Referenten, die Arbeit im EG-Zentrum und für die Mitarbeiter, die häufig in den Gemeinden unterwegs sind. (Termine in Auswahl)



**Klaus Schmidt**  
Direktor

13.04.	Treffen mit CGW (Chrischona Gemeinschaftswerk)
18.04.	Gottesdienst in Gummersbach
22.04.	TSR-Unterricht
25.04.	Gottesdienst in Hoffnungsthal
27.04.	DSGVO-Tag (Treffen mit DSB)
16.05.	Gottesdienst in GE-Neustadt
21.05.–01.06.	Klausurtagung SRS-Aufsichtsrat
05.06.	Gottesdienst in Bad Marienberg-Langenbach
13.06.	Motorradfahrgottesdienst EG, Rade
14.06.	Bibelseminar Bonn – Vorstellung der EG
17.06.	Licht und Leben Redaktionssitzung
20.06.	Gottesdienst in Winterbach
22.06.–27.06.	Bibelarbeiten bei Motorradfreizeit Neues Leben



**Matthias Hennemann**  
Regionalleiter

14.04.	Zoomtreffen mit Leitungskreis Jever
18.04.	Gottesdienst in Niederlemp
19.04.	FTH-Bauausschuss, Gießen
25.04.	Gottesdienst in Dinslaken
29.04.	Gnadauer Bündnisgespräch mit LKG Bayern
02.05.	Gottesdienst in Überholz
04.05.	Gnadauer Forum Ausbildung, Kassel
09.05.–10.05.	Gottesdienst in Winterbach und Bibelabend
16.05.	Gottesdienste in Kirm & Rechtenbach
19.05.	Vorstand Trier
23.05.	Gottesdienst in Straßenhaus
08.06.	Gottesdienst in Helmeroth
18.06.–20.06.	Predigt-Basis-Kurs Rhein-Ruhr, Dinslaken
25.06.	FTH-Mitgliederversammlung



**Nils J.S. Langenberg**  
Regionalleiter

18.04.	Gottesdienst Solingen
25.04.	Gottesdienst Aachen
29.04.	Gnadauer AK „Neues wagen“
09.05.	Gottesdienst Hoffnungsthal
16.05.	Gottesdienste in Köln-Sülz & Hemer
23.05.	Gottesdienste Haltern & GE-Neustadt
30.05.	Zeltlager-Mitarbeiterwochenende
06.06.	Gottesdienste Wanne-Eickel & Börnig
13.06.	Motorradfahrertag Rade
16.06.–19.06.	Bibelabende Nordhorn
19.06.	Mitarbeitertraining Hückeswagen
20.06.	Gottesdienst Hoffnungsthal
22.06.–23.06.	Motorradfahrerfreizeit Neues Leben
25.06.–26.06.	Training für Gemeindegründung
27.06.	Gottesdienst Kamen



**Florian Henn**  
Verwaltungsleiter

Danke, dass wir mit Paule Zeyher einen neuen Mitarbeiter für die Buchhaltung anstellen konnten.

Bitte, dass er sich gut einarbeitet.

26.04.–28.04.	Geschäftsführertagung von Netzwerk M
22.06.	Gnadauer Geschäftsführertagung

## Gemeinsame Termine der EG-Leitung

Klaus Schmidt, Florian Henn, Matthias Hennemann, Nils J. S. Langenberg

13.4.	Treffen der Leitungen von Chrischona und EG, Gießen
17.4.	Onlinetagung „Durch Krisen leiten“
20.04.	EG-Leiterteamsitzung
23.04.–24.04.	Präsidiumsklausur
11.05.	EG-Leiterteamsitzung

21.05.	Geschäftsführendes Präsidium
26.05.	EGMT-Vorbereitungstreffen
27.05.–29.05.	ReFocus-Gemeindeerneuerung, Radevormwald
08.06.	EG-Leiterteamsitzung
29.06.	EG-Leiterteamsitzung
02.07.	Geschäftsführendes Präsidium



**Jonas Heidebrecht**  
Jugendreferent

18.04.	Predigt in Hückeswagen
23.04.	Treffen mit Sportler ruft Sportler (SRS)
25.04.	Predigt in Langenfeld
30.04.	Christival-Vorbereitungstreffen
09.05.	Predigt in Neukirchen
14.05.–15.05.	Jugendreferenten-Wochenende
21.05.	Christival-Vorbereitungstreffen
29.05.	Schulung Zeltlager-Helfer
11.06.–13.06.	BU-Freizeit
20.06.	Predigt in Ehringshausen



**Reiner Straßheim**  
Sinnepark mobil  
„Menschen begegnen Jesus“ (Mb)

08.04.–10.04.	Videoaufnahmen „glaub-schon“ Himmelfahrt und Pfingsten
18.04.	Sinnenpark Startgottesdienst EGfD Dinslaken
28.04.	Mitarbeiterabend Köngen – Start Sinnenpark
06.05.–31.05.	Sinnenpark Ausstellung Ev. Kirchengemeinde Velbert
10.06.–26.06.	Sinnenpark Ausstellung EGfD Wesel
20.06.	Startgottesdienst CVJM Hegnach

## jbs:aufwärts

Unsere Mitarbeiter bieten erlebnispädagogische Programme in der Jugendbildungsstätte und darüber hinaus an. Bitte beten Sie für die vielen Schüler und anderen Gäste, die teilnehmen, um gute Impulse, Bewahrung und gesegnete Begegnungen.



**Caro Flemmer**



**Sven Goerke**

Betreuung FSJ-Team

Bau außerschulischer Bildungsort

# EG Kolleg

## ReFocus – Programm für Gemeinderneuerung

Das Gemeinderneuerungsprogramm  
für ehrenamtliche und hauptamtliche  
Gemeindeleitungen



**27.-29. Mai 2021**

Anmeldeschluss: 16.05.2021

Dr. Steffen Schulte

## Seminar Gottesdienst- und Lobpreisleitung

Für Leiter und Musiker: praktische Hilfen  
verbinden zwei Bereiche des Gottes-  
dienstes – Leitung und Lobpreis.



**22.-23. Oktober 2021**

Anmeldeschluss: 15.10.2021

Matthias Hennemann,  
Jonas Heidebrecht

Weitere Informationen finden Sie unter [www.eg-kolleg.de](http://www.eg-kolleg.de)

PERSÖNLICHES

Daten in der Online-Ausgabe entfernt!

## Aus der Zeit in die Ewigkeit

*Bleibe bei uns; denn es will Abend werden,  
und der Tag hat sich geneigt.  
Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.*

Lukas 24,29

## Herzliche Segenswünsche

### Impressum

Licht+Leben-Info, Informationsblatt der  
Evangelischen Gesellschaft f.D. KdöR  
4 mal jährlich, kostenlos, auch unter  
[www.EGfD.de](http://www.EGfD.de) per PDF-Dateidownload.

Evangelische Gesellschaft für Deutschland KdöR  
Telegrafenstr. 59-63, 42477 Radevormwald  
Telefon 02195 925-220, Fax -299  
eMail: [verwaltung@egfd.de](mailto:verwaltung@egfd.de)

### Bankverbindung

IBAN DE69350601902108803013  
BIC GENODED1DKD

### Redaktion:

Matthias Hennemann,  
Hartmut Schuster,  
Wolfgang R. Schmidt  
und Klaus Schmidt (v.f.d.l.)